

Du bist, wie du isst

Wie die Hacken, so die Backen! Das harte Malochen fängt direkt nach dem kräftigen Frühstück an und endet spät. Es geht auch anders.

Die Engländer wollen sich mit Europa nicht zu sehr gemein machen. Die legendäre englische Premierministerin Margaret Thatcher, auch Eiserne Lady genannt, hat einmal einen Minister ihres Kabinetts verloren, weil der sich abfällig über andere Nationalcharaktere geäußert hat. Damit sind jene Vorurteile gemeint, die man ansonsten am Stammtisch hört. Dumme Sprüche darüber, wie der Türke so ist oder der Italiener oder der Chineser.

Meist weiß man das, weil man gerne beim Italiener isst oder den Döner liebt oder im Goldenen Drachen die Nummer 75 bestellt (acht Köstlichkeiten mit gebratenem Reis). Die flauen Scherze über andere Völker haben nichts mit Nationalismus und Rassismus zu tun, also dem, was nicht mehr komisch ist. Das Recht zu spotten, lässt sich kein Volk nehmen. Zu Recht.

Wir geben mit „dem Italiener“ und „dem Griechen“ unseren Essgewohnheiten Namen, das ist alles. Benannt werden dabei Unterschiede in der Lebensweise. Sind alle Menschen gleich? Na ja, wenn man sich so anschaut, wie andere Völker essen, dann kann man schon seine Zweifel haben. Reden wir nicht von gekochten Hunden oder eingelegten Schlangen; das sind Mythen für Touristen. Reden wir vom Frühstück.

Der Franzose verschlingt, in einer Bar stehend, ein Croissant und überzuckert einen kleinen schwarzen Kaffee. Früher hat er dazu eine filterlose Zigarette geraucht, schwarzer Tabak in gelbem Maispapier. Der Italiener ist ähnlich knapp: ratzfatz ein Espresso, ein Cornetto, und

„Die Mitte des Lebens ist nicht die Arbeit, sondern die Mittagspause“

**Professor Klaus Kocks**

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

der Tag kann kommen. Die Mediteranen können morgens auf alles verzichten.

Die Engländer verzehren das, was sie selbst ein „full english“ nennen. Haferschleim, warmen Räucherfisch und Gebratenes: Pilze, Tomaten, Würstchen, Eier, Speck, Toast. Beim Toast gibt es die Version mit Butter und Orangenmarmelade und jene, die „fried bread“ heißt. Damit wird das gesamte übergebliebene Fett vom Braten aus der Pfanne gesogen und auf die Hüften gelegt.

Das „cooked breakfast“ des Engländer entspricht dem wöchentlichen Kalorienbedarf eines Stahlarbeiters. Deshalb kann der Inglese bis abends durcharbeiten. Eisern wie der Deutschmann. Der Mittelmeer-mensch teilt den Tag und schreitet ab Mittag in eine Pause, die bis in den späten Nachmittag gehen kann. Dann isst er was, macht ein Schläffchen, hält ein Schwätzchen oder drei und nähert sich langsam der zweiten Tageshälfte, die nur ein Drittel oder ein Sechstel des Tages ausmacht. Abends isst er was und trinkt bis Mitternacht.

Ich würde auf jedwedes Frühstück, sogar das Croissant und den Kaffee, verzichten, wenn ich dafür die italienische oder spanische Mittagspause kriegte. Manche Völker leben einfach klüger. Für die Überlegenheit von Made in Germany oder auch nur des englischen Frühstücks hat man in der Toscana nur ein mitleidiges Lächeln. Die Mitte des Lebens ist nicht die Arbeit, sondern die Mittagspause.